Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der
Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 229. Abendblatt. Sonnabend, den 19. Mai. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 18. Mai. Morgen findet eine Sitzung des Bundestages statt. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat in den Bamberger Minister-Konferenzen die gemäßigte Partei die Oberland behalten, und man wird daher morgen in Frankfurt wahrscheinlich im Sinne einer friedlichen Verständigung mit dem Antrage auf allgemeine Abrüstung hervortreten. — Aus Stuttgart erfährt man, daß sich ein dort ansässiger Buchhändler auf der preußischen Gesandtschaft gemeldet hat, um Aufklärung über die wahre Stimmung des Landes zu geben. Dieselbe sei keineswegs so preußenfeindlich, als die Regierungspresse sie darstelle; es befänden sich vielmehr in Schwaben viele Männer, welche die großen Verdienste Preußens um Deutschland vollkommen würdigten. Als thatsächliches Zeichen seiner Gesinnung, die er mit sehr Vielen im Lande theile, stellte der Mann die Summe von 1000 Thlrn. zur Disposition, welche auch bereits in der hiesigen Legationskasse niedergelegt ist. — Der Korvetten-Kapitän Werner ist zum Kommandanten des Panzerschiffes „Arminius" ernannt woaden.

— Der Prinz Friedrich Karl, welcher bereits sein Jagdschloß Glinecke bei Potsdam bezogen, hat seinen Wohnsitz bis auf Weiteres wieder in Berlin genommen. Wie verlautet, soll dies auf den besonderen Wunsch des Königs mit Rücksicht auf die jetzigen militärischen Verhältnisse geschehen sein.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl und Se. H. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind heute Morgens nach Schlesien abgereist.

Berlin, 18. Mai. Die Lage hat sich nicht wesentlich verändert. Die Bemühungen, den Frieden zu erhalten, werden von vielen Seiten fortgesetzt. Die Westmächte und Rußland haben sich über eine vermittelnde Depesche an die streitenden Parteien geeinigt, und es ist möglich, daß ein Kongreß zu Stande kommt, wenn anders die Vorbedingungen annehmbar sind. Die Mittelstaaten scheinen immer mehr von dem Gedanken zurückzukommen, an einem etwaigen Kriege der deutschen Großmächte sich aktiv zu betheiligen.

— (Kr.-Ztg.) Wenn man nach der Sprache des „Staats-Anzeigers für Würtemberg" die Stimmung der dortigen Bevölkerung gegen Preußen beurtheilen wollte, so würde man sich im großen Irrthum befinden. Wir wissen aus dem Munde unbefangener Personen, daß Tausende in Schwaben die großen Verdienste zu würdigen wissen, welche Preußen sich nach allen Richtungen um die Wohlfahrt Deutschlands erworben hat. Einen schlagenden Beweis dieser Gesinnung gab am 10. d. Mts. ein dem preußischen Vertreter in Stuttgart ganz unbekannter Bürger der würtembergischen Hauptstadt, welcher dem Herrn Gesandten 1000 Thlr. mit der Bitte überreichte, „diese Summe der Königlichen Regierung zur Verfügung stellen zu dürfen. Die Gabe solle den Beweis liefern, daß unter den Schwaben auch solche wären, die das Verdienst Preußens, eine größere Einheit in Deutschland schaffen zu wollen, dankbar anerkennen und nach Kräften dazu beitrügen, die Aufgabe Preußens zu unterstützen. Von der achtbarsten Seite versichert man uns übrigens, daß die Angst vor einer zu großen Annäherung Würtembergs an Oesterreich viel größer sei, als die Furcht vor Preußen.

— Aus Dresden berichtet man der „Oesterreichischen General-Korrespondenz" von einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Preußen an den König von Sachsen, „welches die versöhnlichste Gesinnung der preußischen Majestät in unzweideutiger Weise ausspricht." Da sich indessen im Ganzen, fügt der Korrespondent bei, die Physiognomie der Lage seit dem Eintreffen dieses Briefes fast gar nicht verändert hat, so „sei man versucht, diesem Zwischenvorfall eine tiefere, über den Moment hinausreichende Bedeutung nicht beizumessen". (Jedenfalls spricht auch dies Schreiben wieder für die Friedensliebe Sr. M. unseres Königs.)

— Unsere gestrige Mittheilung über einen hier eingegangenen Brief Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bestätigt sich. Kaiser Alexander sei überzeugt, daß der König von Preußen wo möglich den Frieden erhalten und nur nothgedrungen etwa in den Krieg gehen werde; hieraus ergebe sich die künftige Haltung Rußlands.

— (Kr.-Z.) Wir erhalten Einsicht in einen Brief aus Wien, von dessen Verfasser wir nicht mehr sagen können, als daß er in diplomatischen Kreisen Fühlung habe. Dieser Zuschrift zufolge wären in Wien seit kurzer Zeit diplomatische Verhandlungen von hoher Wichtigkeit im Zuge, hinter welchen aber, soweit es sich um deren Initiative handelt, weder Rußland noch England, wie vielfach geglaubt wird, sondern Frankreich steckt. Gegenstand derselben ist nicht der Frieden, nicht der Kongreß, sondern — die Abtretung Venetiens. Sicher scheint, daß der Antrag, auf solche Verhandlungen einzugehen, in Wien nicht unbedingt von der Hand gewiesen wurde, und schon diese Thatsache, von welcher der Verfasser des Briefes überzeugt ist, dürfte bedeutend genug sein. Weiteres wird abzuwarten sein. Die Wahrheit läßt sich nicht lange verhehlen. Ist die Nachricht ganz und gar erfunden, was wir unserseits doch bezweifeln möchten, so kann sie nur den Zweck haben, auf Preußen einen Druck auszuüben. Gerade weil wir von Wien her nichts mehr zu Gunsten des Friedens hoffen, scheint es uns angezeigt, das hier gemeldete Gerücht, das vielleicht nur der Schatten kommender Ereignisse ist, im Auge zu behalten.

— Morgen, Sonnabend, beginnt der Einmarsch der für die Dauer der Mobilmachung als Besatzung von Berlin bestimmten neuen Truppentheile. Die Ersatzbataillone der Garde-Regimenter verbleiben überall in denjenigen Friedensstandquartieren, wo der Regimentsstab sich befindet.

— Die Bedeutendheit der Truppenaufstellungen in den deutschen Mittelstaaten wird scheinbar übertrieben. So wird gesagt, daß Würtemberg 30,000 Mann ins Feld stellen werde, während es Thatsache ist, daß Würtemberg nur mit Mühe sein Kontingent stellen konnte. Dieses besteht nach der Bundes-Matrikel aus 21,000 Mann, wozu noch 4652 Mann kommen, welche als Ersatz im Lande bleiben. Dasselbe gilt von Sachsen, dessen jetzige Heeresstärke auf 40,000 Mann angegeben wird, obschon es als sein Kontingent nach der Bundes-Matrikel nur 18,000 Mann zu stellen hat, wozu noch eine Ersatzmannschaft von ca. 4000 Mann tritt. Für dieses Kontingent konnte es niemals die erforderliche Anzahl von Offizieren aufweisen. Der Offiziermangel ist überhaupt in allen deutschen Mittel- und Kleinstaaten eine sich in gleicher Weise darbietende Erscheinung.

— Die „Z. f. N." versichert, daß der Vertrag zwischen Hannover und Preußen zwar noch nicht abgeschlossen, aber beschlossen sei. Die „H. N." melden Aehnliches.

— Das Cirkular des Ausschusses des deutschen Nationalvereins an die Mitglieder des Vereins ist nachträglich in dem Separatabdrucke, welcher bei Franz Dunker angefertigt war, mit Beschlag belegt worden.

— Um die Ausgaben zu beschränken, hatte der Kämmerer Hagen darauf angetragen, alle städtischen Bauten einzustellen und das dadurch ersparte Geld anderweit zu verwenden. Im Magistrats-Kollegium hat dieser Antrag nur eine geringe Unterstützung gefunden, weil man sich überzeugte, daß diese Maßregel die Zustände nur verschlimmern würde. Daß man bei der gegenwärtigen Lage der Sache nicht daran denken wird, neue Bauten zu unternehmen, wenn sie nicht dringend geboten erscheinen, versteht sich von selbst, so wie man nicht daran gehen wird, große Summen auf Straßen-Durchlegungen und Verbesserungen zu verwenden, andererseits ist aber auch zu berücksichtigen, daß die auf Bauten verwendeten Ausgaben in die Taschen derjenigen Klasse unserer Mitbürger fließen, welche jetzt verdienstlos dastehen und der Armen-Verwaltung anheimfallen, wenn sie keinen Verdienst haben. Im Jahre 1848 wurden Seitens der städtischen Behörden große Summen auf Wege-Verbesserungen verwendet, nicht weil die Arbeiten nothwendig gewesen wären, sondern lediglich, um dem Arbeiter Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin, 18. Mai, telegraphirt: Das Programm wegen des Kongresses soll noch nicht festgestellt sein. Kommt der Kongreß zu Stande, so würden die drei Mächte wahrscheinlich gerüstet bleiben. Ein schiedsrichterlicher Kongreß würde auf starke, wahrscheinlich unüberwindliche Hindernisse stoßen. Die Neutralität Hannovers und Kurhessens scheint so gut wie vorläufig gesichert. Oesterreichs Anstrengungen, diese beiden Staaten zu sich herüberzuziehen, werden jedenfalls als gescheitert angesehen.

— Von verschiedenen Seiten bestätigt sich die Absicht der deutschen Mittelstaaten, eine bewaffnete Neutralität innezuhalten, um damit wo möglich einer friedlichen Verständigung der beiden Großmächte den Weg zu bahnen. Die süddeutschen Blätter begrüßen diesen Entschluß mit warmer Anerkennung, nur der offizielle „Staatsanzeiger für Würtemberg" verspottet ihn und stößt für Oesterreich in die Kriegsposaune. Es ist bekannt, daß dieses Blatt seit einiger Zeit vollständig unter dem Einflusse des Renegaten Hrn. Julius Fröbel steht, der als schwarz-gelber Mephisto ihm den Wind seiner Politik zum Ruhme des ultramontanen Kaiserstaates einbläst.

— Die Magistrats-Vorlage wegen einer neuen Anleihe von vier Millionen Thalern und Erhöhung der Miethssteuer von den bisherigen $6\frac{2}{3}$ pCt. auf $11\frac{1}{9}$ pCt. von dem jährlichen Miethsbetrage der Einwohner, sowie Erhöhung der Haussteuer von $2\frac{5}{9}$ auf $3\frac{1}{5}$ pCt., kam gestern in der Stadtverordneten-Sitzung zur Debatte. Der Antrag richtete sich auf „die Aufnahme einer neuen Obligationsschuld von 4 Millionen zu 5 pCt. und zwar auf fünf Jahre unkündbar, mit einer Amortisation von 1 pCt. vom 1. Januar 1870 ab", wobei gleichzeitig auch eine entsprechende Steuererhöhung der Gemeindemitglieder erfolgen müsse. Die neue Anleihe sollte, nach der Magistrats-Vorlage, bewilligt werden: „zur Deckung der in Folge der Armee-Mobilmachung und drohenden Kriegsgefahren zu gewärtigenden außerordentlichen Mehrausgaben, sowie zur Deckung der Ausfälle an den gewöhnlichen Einnahmen und zur möglichst ungestörten Fortführung der öffentlichen Arbeiten, endlich zur Bewahrung des Sparkassen-Instituts vor größeren Kapitalverlusten, da sonst bei den maßlosen Anforderungen an die Sparkasse theils ein großer Theil des in Werthpapieren bestehenden Vermögens zu den ungünstigsten Coursen veräußert werden müßte, theils anderweitig durch Kündigung von Hypotheken die größesten Verlegenheiten vielfach hervorgerufen werden würden, abgesehen davon, ob dieselben unter andauernden ähnlichen Verhältnissen wie zur Zeit, zu realisiren möglich sein würden." Nach längerer Besprechung beantragte der Stadtverordnete Schäffer den Schluß der Debatte. Die Majorität genehmigte ihn. Dann wurde die Erhöhung der Haussteuer mit allen gegen wenige Stimmen, die Erhöhung der Miethssteuer einstimmig abgelehnt. Ebenso fiel der Antrag auf eine Anleihe von vier Millionen, wogegen eine Anleihe von drei Millionen beschlossen wurde. — Die Sitzung währte bis gegen 10 Uhr Abends.

Aus **Schweidnitz,** 17. Mai, meldet die „Br. Z.": Die äußern Werke der einstigen Festung werden auf Grund eingetroffener Kontreordre in vertheidigungsfähigen Zustand versetzt. Nächste Woche werden zu den gegenwärtig damit beschäftigten 600 Mann noch 1000 Arbeiter treten.

Von der oberschlesischen Grenze wird berichtet, daß neulich einige österreichische Jäger und Artillerie-Offiziere nach dem preußischen Grenzdorfe Zabrzek bei Neuberun herüberkamen und in dem Kruge eine Kleinigkeit verzehrten. Als der Vorschlag gemacht wurde, von den guten preußischen Cigarren einige einzukaufen und über die Grenze zu nehmen, wurde derselbe mit der Aeußerung zurückgewiesen, man hoffe preußische Cigarren in einigen Tagen billiger zu erhalten.

Leipzig, 17. Mai. Wir haben der „Br. Z." die Mittheilung entnommen, zwei Italiener, welche von Bodenbach aus nach Preußen zu entfliehen gesucht, wären in Pirna bez. Dresden festgenommen und an Oesterreich ausgeliefert, später aber in Theresienstadt erschossen worden. Das offizielle „Dr. J." bemerkt dazu wörtlich: „Wir wissen allerdings nicht, was in der Festung Theresienstadt geschieht; daß aber in jüngster Zeit weder in Pirna, noch in Dresden, noch in einem andern Orte Sachsens österreichische Deserteure festgenommen worden sind, können wir auf Grund eingezogener Erkundigungen auf das Bestimmteste versichern. Es erledigt sich durch diesen Umstand hoffentlich auch für den Korrespondenten der „Bresl. Ztg." von selbst, wie uns hiernach denn auch der von ihm erwähnte Opfertod der „Ausgelieferten" in der Festung Theresienstadt etwas mehr als fraglich erscheinen will. Dagegen wollen wir nicht verschweigen, daß in den ersten Tagen dieses Monats im Preußischen, in der Gegend von Wittenberg, allerdings ein österreichischer Deserteur (ein Jäger) festgenommen und von dem Königl. preußischen Festungs-Kommando zu Wittenberg auf Grund der Bundes-Kartellverträge zur Auslieferung an Oesterreich durch Sachsen dirigirt worden ist."

Aus **Kiel** wird der „N. A. Ztg." geschrieben, es seien im Stillen alle Vorbereitungen vollständig getroffen, um das holsteinische Bundeskontingent einzuberufen. Die „N. A. Z." sieht dies mit Recht als sehr ernst an und bemerkt dabei: Ohnehin würde die Königliche Regierung Veranlassung finden, ihre Souveränetätsrechte wahrzunehmen, wenn die Meldung der „Kieler Ztg." sich bestätigen sollte, daß mit Verordnung der holsteinischen Landesregierung vom 15. d. M. die holsteinischen Post-, Zoll- und Telegraphen-Stationen angewiesen sein sollen, preußisches Papiergeld weder anzunehmen noch auszugeben.

— Die „Flensburger Nachrichten" melden: Der Flensburger Magistrat ist um Unterbringung von 10,000 Mann befragt. Man meint, das Herzogthum Schleswig werde durch Landwehr besetzt und die jetzige Besatzung nach Preußen abberufen werden."

Aus **Sachsen** sind heute folgende Nachrichten eingegangen: Alle Truppen, welche bisher auf dem rechten Elbufer garnisonirten, sind, mit Ausnahme der in Großenhayn zurückgebliebenen drei Schwadronen des 1. Reiter-Regiments, auf das linke Ufer des Stromes gezogen. So stehen nur das 15. und 16. Infanterie-Bataillon in Dresden und die beiden reitenden Batterieen aus Radeburg sind südlich von Dresden in Quartiere gelegt. Weitere Dislokationen haben dadurch stattgefunden, daß das 13. Inf.-Bat. und das 3. Jäger-Bat. aus Dresden nach Freiburg marschirt sind, die ganze 3. Infanterie-Brigade aber sich um Meißen konzentrirt hat. Das 14. Infanterie-Bataillon ist zur Besatzung für den Königstein bestimmt. — Die Eisenbahnbrücke bei Riesa ist zur Sprengung und zum Verbrennen vorbereitet; die Pfeiler sind angebohrt und mit Sprengladung versehen; viele Tonnen Petroleum werden in der Nähe der Brücke in Bereitschaft gehalten.

Eisenach. Die hiesige Ober-Post-Direktion theilt der „Weim. Ztg." auf die in einer früheren Nummer derselben Zeitung erhobene Beschwerde mit, daß die Annahme preußischen Papiergeldes an den Postschaltern nicht verweigert wird.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Sitzung des Bundestages, welche heute stattfinden sollte, ist auf nächsten Sonnabend verschoben worden. (Dem „Nürnberger Korresp." schreibt man: Man meint, es würde in der nächsten Sitzung die Antwort Preußens auf die in der letzten Bundestagssitzung auf Antrag Sachsens beschlossene Aufforderung erfolgen, und man nimmt als ziemlich gewiß an, daß die Rückäußerung Preußens sich vornehmlich auf die von dem preußischen Gesandten in der Bundestagssitzung vom 9. d. M. ertheilten Erklärungen unter nochmaliger Betonung, daß Preußen lediglich den Standpunkt der Defensive einhalte, zurückbeziehen werde. In diesem Falle soll, wie man versichert, von Seiten Baierns die Einbringung eines Antrages erfolgen, welcher auf der in Bamberg stattgefundenen Konferenz mittelstaatlicher Minister vereinbart wurde und geeignet sein würde, Preußen sowohl, wie Oesterreich die Gelegenheit zur Beseitigung der Kriegsgefahr in Deutschland zu bieten. Der „K. Z." wird gemeldet: Ein Antrag der Mittelstaaten ist in Vorbereitung, dessen Fassung noch nicht genau bekannt ist, der aber wahrscheinlich vermittelnder Natur sein wird.)

Wiesbaden, 17. Mai. Die Augustenburgische Kieler Zeitung schreibt: „Das Vorgefühl herannahender Entscheidung und der Nothwendigkeit entschiedener Parteinahme macht sich auch in unserem Lande mehr und mehr geltend. Das ersehen wir aus mehrfachen Kundgebungen für die Herstellung des holsteinischen Bundeskontingents. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Maßregel nur als eine unter Umständen von selbst sich ergebende Nothmaßregel angesehen werden würde, durch welche das Recht des Landes auf Untheilbarkeit und auf die Organisirung einer gemeinsamen Landesbewaffnung in Gestalt einer schleswig-holsteinischen Armee nicht berührt wird. Nur in diesem Sinne werden die bereits erfolgten und vielleicht noch zu erwartenden Kundgebungen aus dem Lande zu deuten sein."

München, 16. Mai. Endlich einmal wieder ein dem Frieden günstiges Zeichen! Ein Anschlag am schwarzen Brett verkündet heute den Studirenden der Universität, daß diejenigen, welche heuer ein Schlußexamen zu bestehen haben, nicht mehr einberufen werden, es müßte denn sich die politische Lage überraschend düster gestalten. Diejenigen Studenten aber, welche etwa schon einberufen sind, können am 1. Juni zu ihren Studien zurückkehren. Unterschrieben ist der stellvertretende Kultusminister. — Der Kriegsminister, der unsere Verfassung wirklich hochhält, ist vielen unserer Offiziere ein Dorn im Auge geworden, weil er sie noch immer nicht befördert hat. Der Armeebefehl ist noch immer nicht erschie-

nen, und die Kriegsrüstungen gehen auch nicht so schnell, wie sie es wünschen.

Wien, 16. Mai. Dem „Nürnb. Corr." schreibt ein Münchener Korrespondent Folgendes: In Wien scheint man den Ausbruch des Krieges für ganz nahe bevorstehend zu halten. Wie ich einem Privatbriefe von dort entnehme, haben die Wiener Blätter ihre Berichterstatter bereits mobilisirt und es sind alle Anstalten für die offiziöse und nichtoffiziöse Journalistik getroffen, um die Berichterstattung „vom Kriegsschauplatze" bestens zu organisiren. Es wird ein eigenes Bureau zu dem Zwecke unter Leitung eines höheren Offiziers eingerichtet. (Die Oesterreicher verstehen sich auf dergleichen und wissen, daß es in der That von Werth ist, auch viel von sich reden zu lassen.)

— Dem „N. K." wird aus Wien vom 15. d. geschrieben: Der General Frhr. v. Henikstein ist zum Generalstabschef Benedeks ernannt worden. Der große Aufmarsch der Nordarmee soll am 20. Mai beginnen. Von diesem Tage an werden daher die Personen- und Postzüge der Ferdinands-Nordbahn gänzlich eingestellt werden und Reisende wie Post nur mit den Militärzügen, und auch dies nur in beschränktem Maße, Beförderung finden können. Von Seiten Italiens ist man täglich jetzt eines Angriffes gewärtig.

Ausland.

Paris, 16. Mai. Ein Abendblatt meldet: Auf dem letzten Balle in den Tuilerieen hatte der Kaiser sich mit der Fürstin Metternich, die Kaiserin aber sich mit dem Grafen v. d. Goltz unterhalten; also absolute Neutralität.

— Die Zeitungen fahren fort, Nachrichten über Kongreßvorschläge zu kolportiren und sie dann wieder zu dementiren. In positivster Weise wird heute gemeldet, nicht Rußland, nicht England, sondern Louis Napoleon habe am 9. d. Mts. in London durch den Fürsten de Latour d'Auvergne, in Petersberg durch den Baron Talleyrand einen Kongreß vorschlagen lassen, der sich nur mit der Venetianischen, der schleswig-holsteinischen und der deutschen Bundesreformfrage beschäftigen solle — es braucht kaum erst gesagt zu werden, daß der positiven Nachricht das positive Dementi folgt. Ferner beschäftigen sich die Zeitungen mit Nachrichten über angebliche Diplomaten-Zusammenkünfte, Graf v. d. Goltz, Ritter Nigra und — General Prim, ist die neueste. Was die leitenden Artikel der Blätter betrifft, so fahren die Orleanistischen fort, gegen Preußen zu donnern, während Preußen Bundesgenossen findet, wo es sie nicht zu finden erwartet hat. Das „Journ. des Débats" hat eine Berliner Korrespondenz, nach welcher das Ministerium ganz bestimmt erwartet, in der Kammer eine Stütze gegen die Feinde Preußens im Auslande zu finden, auch wenn die Majorität nicht ministeriell ausfalle. Im Allgemeinen hofft die Presse noch, daß der Krieg in Deutschland zu vermeiden sein werde; desto überzeugter zeigt sie sich, daß Italien in den nächsten Tagen schon losschlagen werde. — Es scheint in Paris der Besuch des Prinzen von Oranien in Brüssel Aufsehen erregt zu haben, weil er der erste, den ein Prinz des oranischen Hauses seit der Losreißung Belgiens in Brüssel gemacht; doch waren 1863 schon die Könige von Niederland und Belgien in Lüttich zusammen. Es wird hervorgehoben, daß weder Niederland, noch Belgien rüsten. Vielleicht sollte der Besuch des Prinzen von Oranien das dunkle Gerücht widerlegen, nach welchem sich Frankreich und Niederland über die Theilung Belgiens verständigt oder doch über dieselbe verhandelt haben sollen.

Newyork, 5. Mai. Ein ernstlicher Aufruhr war in Memphis ausgebrochen, wo eine Schaar Negersoldaten die Polizei an einer Verhaftung verhindern wollte. In dem Kampfe zwischen der von den Bürgern unterstützten Polizei und den Negern wurden ein Polizist und 15 Neger getödtet und eine große Anzahl verwundet, 30—40 Negerwohnungen brannten ab. Am 4. Mai war die Ruhe wieder hergestellt.

— Die Fenier haben eine große Kriegsthat vollbracht. Eine Abtheilung derselben verließ am 1. Mai Eastport auf dem Schooner „Friend," angeblich um nach Portland zurückzukehren. Am folgenden Morgen hißten sie plötzlich die Flagge der Irischen Republik auf und bemächtigten sich des britischen Schooners „Wentworth," worauf sie ihren Schooner versenkten und sich an Bord des erbeuteten begaben. Von Eastport wurde ein Unions-Dampfer zur Verfolgung abgeschickt, welcher jedoch, durch Namen und Erscheinung des eingeholten Schiffes getäuscht, die Piraten unbehindert ziehen ließ. Dieselben haben darauf, wie gerüchtweise verlautet, eine feindliche Landung auf der Insel Grand Menan gemacht. Der Fenier-Senat tagt gegenwärtig in Newyork. Die Mittel beider Fraktionen sind, wie es heißt, nahezu erschöpft und die Zuflüsse haben gänzlich aufgehört. Von Mahony, dem das Mißlingen des Zuges gegen Neu-Braunschweig zugemessen, sind viele Fenier abgefallen, ohne darum zu Roberts überzugehen.

Pommern.

Stettin, 19. Mai. In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr brach in einer zum Kaffeebrennen und zur Asservation nicht feuergefährlicher Materialwaaren dienenden Küche, gr. Lastadie Nr. 11, Feuer aus, durch welches die Küchenthür und einige Waaren zerstört wurden. Dasselbe ist indessen, ohne erhebliche Ausdehnung zu finden, sehr bald durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. Die Waarenvorräthe sind nicht gegen Feuersgefahr versichert.

— Vor einigen Tagen ist wieder beim berüchtigten Kümmelblättchen durch zwei noch nicht ermittelte Bauernfänger in einem Schanklokale, der Baumstraße einem Pionier-Reservisten dessen silberne Cylinderuhr abgeschwindelt worden.

— Der Fleischkonsum für das 2. Armeekorps beträgt monatlich 5500 Ctr. In Friedrichhof sollen 100 Ochsen aufgestellt werden. Landmagazine werden in den größeren Städten der Provinz, Stettin, Stralsund, Stargard u. s. w. errichtet um die Lieferungen an Fleisch, Brod, Hafer, Stroh, Heu, die morgen beginnen, in Empfang zu nehmen. Zunächst werden die Kreise zu Lieferungen herangezogen werden. Die Schulzen verschiedener Ortschaften sollen aber bereits bei den Landrathsämtern auf die Schwierigkeit hingewiesen haben, bei der schlechten vorigjährigen Ernte das nöthige Quantum an Heu und Stroh zu liefern. — Für den Bagage-Train der Artillerie und Pioniere sind gestern 300 Pferde aus den Landkreisen hier angelangt; die Pferde für die Pontons werden in diesen Tagen erwartet.

— Extrafahrten nach Swinemünde durch den Dampfer „Prinzeß Royal Viktoria" für den ersten Festtag, nach Rügen durch den Dampfer „Rügen" für heute Mittag und nach Greifenhagen und der Schöningschen Mühle finden durch den Dampfer „Greifenhagen" für beide Festtage statt.

— Nach dem Ausmarsch der Linientruppen werden hier die Ersatzbataillone des 2., 9., 14., 42. und 54 Regiments Garnison nehmen.

— (Konzert.) Das gestrige Konzert des trefflichen und hier so beliebten Tenoristen Herrn Hans Schleich litt sichtlich unter den ungünstigen Zeitverhältnissen — in doppelter Bedeutung! Im tageshellen Saale, während draußen der Frühling blüht und duftet und gefiederte Sänger singen — und bei der Furcht vor nahem Kriegsdonner wird es uns nicht mehr recht heimelig, um uns den Genüssen der Kunst hinzugeben. So hatte das gestrige Konzert auch ein geringeres Publikum, das zum größten Theil aus Damen bestand, gefunden, als es nach dem freundlichen Programm und den liebenswürdigen Leistungen wohl verdient hätte. — Der Konzertgeber erfreute uns durch reiche Liederspenden, in denen seine schöne weiche Tenorstimme überall zur vollsten Geltung kam. Und was für Lieder: — von den besten die besten! Zunächst ein Liederkreis von Beethoven an die entfernte Geliebte, wunderschön in ihrer köstlichen Einfachheit, — drei von den reizenden Schubertschen Müllerliedern, durchrauscht von den Bäumen des Waldes und dem Plätschern des Mühlbachs, Thränenregen — die böse Farbe — Möcht schneiden es in alle Rinden ein — ferner: Liebesbotschaft von Schubert und „Sie liebt mich" von J. Lang. Der Liedervortrag des Sängers war ein ebenso anmuthiger als verständnißinniger, von dem sympathischen Klange der naturschönen Stimme gehoben. Nur in dem Müllerliede: „Möcht schneiden es in alle Rinden ein" hätten wir eine etwas maßvollere Accentuirung, überhaupt weniger Kraftverschwendung der Stimme gewünscht. An die Lieder schloß sich Gounod's melodische Romanze aus „Faust". Besonders lobend erwähnen müssen wir noch die edle, deutliche Aussprache des Sängers. — Hr. Konzertmeister Reissner spielte mit anerkennenswerther Fertigkeit ein Beethovensches Violin-Konzert und die bekannte Fantasie-Caprice von Vieutemps — letzteres allerdings ein Wagniß, da wir dies Musikstück erst vor wenigen Monaten von Vieutemps an derselben Stelle vortragen hörten. — In Frl. Anna Lickfell lernten wir eine junge Klavierspielerin kennen, die sehr Hübsches leistet und Bedeutendes für die Zukunft verspricht. Die junge Dame spielte eine Transkription des Liedes „Flieg' Vöglein flieg" von Willmers mit Eleganz und vorzüglich schönem, belebten Anschlage; der prächtige Bechsteinsche Konzertflügel aus der Pianoforte-Handlung des Hrn. Wollenhauer sprühte unter diesen zarten sechszehnjährigen Fingern die brillantesten Tonfunken. Zum Schluß führte uns Frl. Lickfell sogar noch ein Klavier-Kunststück: „Freudvoll und Leidvoll", Transkription (für die linke Hand allein) von Willmers vor und entwickelte dabei eine bedeutende Fertigkeit und Kraft, — aber wir hätten doch lieber etwas von beiden Händen gehört. Nach unserem Geschmacke hört jede Kunst auf, wo das — Kunststück anfängt. — Herr Kapellmeister Schöneck begleitete den Gesang und die Violine in würdigster Weise am Flügel.

Stargard, 18. Mai. Die „Stgd. Ztg." schreibt: In dem heutigen Audienztermine des Kriminalsenates des hiesigen Königl. Kreisgerichts, welcher aus den Herren Kreisgerichts-Direktor Hartmann, Kreisgerichtsrath Werner und Assessor Seehaussen zusammengesetzt war, wurde gegen den Redakteur Hendeß wegen der in den Nummern 20 und 24 d. Ztg. enthaltenen Landtagsberichte verhandelt. Die Anklage fand in den allerdings bei dem geringen Umfange unseres Blattes unvollständigen Sitzungsberichten über den Obertribunals-Beschluß und das Schreiben des Königlichen Staatsministeriums, welches die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zurückwies, den §. 38 des Preßgesetzes, wonach Berichte von den Kammern, wenn wahrheitsgetreu erstattet, verantwortungsfrei sind, nicht zutreffend, und beantragte demgemäß der Königliche Staatsanwalt Wendt wegen Beleidigung des Staatsministeriums und des Ober-Tribunals und wegen Schmähungen von Anordnungen der Obrigkeit 4 Wochen Gefängniß. Der Vertheidiger, Herr von Eisenhart-Rothe, suchte sowohl aus den Beschlüssen des Obertribunals, als aus dem Wortlaute des §. 38 die Anklage zu widerlegen und beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte aus §. 102 des Straf-Gesetzbuches wegen Beleidigung des Staats-Ministeriums und des Obertribunals auf 30 Thlr. Geldbuße, weil der Bericht in Nr. 20 nur die Reden der Oppositionspartei wiedergebe, also nicht angenommen werden könne, daß er wahrheitsgetreu sei. — Die Verhandlung währte 4½ Stunden.

— Gestern sind hier die Ordres für das 2. Aufgebot der Landwehr ausgegeben worden und müssen sich die Mannschaften am 23. d. beim hiesigen Zeughause stellen. Von der Stadt Stargard allein werden 134 Mann eingezogen. — Das hier garnisonirende 9. Gren.-Regt. hat Ordre, am 23. d. M. auszumarschiren und zwar, wie verlautet, vorläufig nach Berlin.

Freienwalde i. P., 18. Mai. Gestern wurde von der hiesigen Schützengilde der Beschluß gefaßt, das diesjährige Königsschießen und alle damit in Verbindung stehenden Vergnügungen bis auf bessere Zeit auszusetzen.

Cöslin. Der Regierungs- und Medizinalrath Dr. Keßler hierselbst ist in gleicher Eigenschaft an die Königliche Regierung in Magdeburg versetzt worden und wird seine hiesige Stellung zum 1. Juli c. verlassen. Zu demselben Zeitpunkt wird der zum Regierungs- und Medizinal-Rath ernannte bisherige Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Schwartz zu Friedeberg in das hiesige Regierungs-Kollegium eintreten.

— Die Wahl des Justiz-Aktuarius Bartholdy zu Rummelsburg zum Bürgermeister zu Bublitz auf zwölf Jahre ist bestätigt worden.

Vermischtes.

— Wenn preußische und österreichische Offiziere an einem dritten Orte zusammenkommen, so gelten noch immer, zu Ehren beider Theile, die Gesetze der Höflichkeit, ja der besten Kameradschaft, wie sie in den Elb-Herzogthümern sich gebildet. Charakteristisch für die verschiedene Nationalität ist folgende Anekdote: Beim Dessert an der Table d'hôte in einer Bundesfestung fragte ein Oesterreicher ganz gemüthlich den lieben Kameraden in Bezug auf den bevorstehenden Krieg: „Was fangen wir denn an, wenn wir nach Berlin kommen? Was sieht man sich da zuerst an und wo amüsirt man sich am Besten?" Ganz ehrlich antwortete der Preuße: „Da würden Sie wenig Zeit dazu finden; unsere Gefangenen werden immer gleich nach Spandau geschickt."

Insterburg, 15. Mai. Heute Nachmittag schoß die Tochter der Klempnerwittwe Müller auf ihren früheren Bräutigam, den Glasermeister Albutat. Zwei Schüsse feuerte sie ab und verwundete den A. erheblich an einem Arme. Die Thäterin ist verhaftet.

Königsberg i. Pr., 15. Mai. Die „Ostpr. Ztg." berichtet: Man erzählt sich hier folgendes Geschichtchen. Ein hiesiger Hauswirth erfährt, daß einer seiner Miether, der ihm noch die vorige Monatsmiethe im Betrage von 5 Thlrn. schuldet, ein Mann, der eine Frau und drei Kinder zu ernähren hat, zu den Fahnen einberufen sei. Dieses veranlaßt ihn, eine schleunige Exmissions- und Auspfändungsklage gegen den Mann anzubringen. Bei der einfachen Lege der Sache erstreitet Kläger sehr schnell ein ihm günstiges Erkenntniß, formirt seine Exekutionsanträge, und es soll nun die arme Familie ihr Obdach aufgeben, ihr kleines Hab und Gut aber dem hartherzigen Wirth zurücklassen. Da läuft die Frau in ihrer Herzensangst zu dem kommandirenden Generale und stellt ihm ihre Noth vor. Sie wird freundlich angehört und mit dem Geldbetrage, um den sie so arg bedrängt ist, beschenkt. Freudig eilt sie zu ihrem Wirthe und legt die fünf blanken Thaler auf den Tisch. Schmunzelnd streicht Jener das Geld ein und spricht: „Ja, liebe Frau, das ist recht schön, das ist die pränumerando fällige Miethe für diesen Monat; die eingeklagten fünf Thaler schulden Sie mir jetzt immer noch, schaffen Sie mir die nicht bis Mittag, so bleibt es dabei: Sie müssen hinaus und ich behalte Ihr Mobiliar zum Pfande." Die arme Frau ist wie vom Donner getroffen. Nachdem sie sich vom ersten Schreck erholt, wankt sie, vertrauend auf die Güte ihres Wohlthäters, noch einmal zu diesem. Se. Exc. schüttelt unwillig den Kopf und schickt seinen Adjutanten zu dem Hauswirth, um Ueberzeugung zu erlangen, ob der Mann wirklich so hart sei. Der Adjutant kommt mit der Botschaft zurück, daß bei diesem Manne keine Vorstellungen helfen. „Aber", meint er, dieser Mensch kann unmöglich schon über die Militärjahre hinaus sein; sollte derselbe in keinem Dienstverhältnisse stehen?" Es wird nachgeschlagen und herausgefunden, daß der Gedachte zum Soldaten nicht tauglich, für den Train noch brauchbar sei. In 24 Stunden erhielt er eine Ordre zum sofortigen Eintritt. Für die bedrängte Familie ist aber noch weiter gesorgt worden.

Neueste Nachrichten.

Bamberg, 18. Mai. Der am Pfingst-Sonnabend am Bunde zu stellende Antrag soll in Gestalt eines Vermittelungsvorschlags erst allgemeine Rückkehr auf den Friedensfuß in Deutschland verlangen. Erst nach Ablehnung dieser Vermittelung sollen weitere Anträge von mehreren Regierungen der Bamberger Konferenz beabsichtigt sein.

Dresden, 18. Mai. Das heutige „Dr. Journ." bemerkt zu den Mittheilungen über die Bamberger Konferenz: Der in Bamberg vereinbarte Antrag werde in einer Weise abgefaßt sein, die einer friedlichen Lösung und Verständigung noch die Wege öffnen kann.

Wien, 18. Mai. Der „Wanderer" theilt in seiner Abend-Ausgabe mit, daß der österreichische Gesandte am dänischen Hofe, Graf Wimpfen, für den Posten eines diplomatischen Beirathes im Hauptquartier der Kaiserlichen Armee in Verona designirt sei.

Bern, 18. Mai. Der Bundesrath hat beschlossen, die Ausfuhr von Pferden aus der Schweiz mit einem Zoll von 400 Fr. pr. Stück zu belegen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

London, 18. Mai, Nachts. Im Oberhause erklärt Clarendon, wegen des Kongresses finden Kommunikationen statt; er könne sie kaum Negociationen nennen, und wolle Hoffnungen auf ein friedliches Resultat derselben nicht wachrufen, obschon das Zustandekommen des Kongresses ein friedliches Resultat erhoffen ließe. England glaube, auch Napoleon thue sein Möglichstes für die Erhaltung des Friedens. Im Unterhause erklärt Layard Aehnliches.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. Mai. Witterung: klare Luft. Temperatur: + 10° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen matt, loco pr. 85pfd. gelber 56—63 Rt. bez., mit Auswuchs 32—55 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Mai-Juni 62 nominell, Juni-Juli 63 Rt. bez. u. Br., 62¾ Gd, Juli-August 67½ Rt. Gd., September-Oktober 64½ Rt. Gd.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 37½—39 Rt. bez., Mai-Juni 38 Rt. Br., Juni-Juli 38½, ¾, 39 Rt. bez. u. Br., Juli-August 43—41 Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober 41½ bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loco pr. 50pfd. 26½—28 Rt. bez., 47—50pfd. Mai-Juni 28 Rt. bez.

Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl schließt fester, loco 14½ Rt. Br., April-Mai 14⅙, 14 Rt. bez., 14$\frac{1}{12}$ Rt. Gd., September-Oktober 11¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß 12, 12⅛ Rt. bez., mit Faß 13 Rt. bez., Mai-Juni 12⅛ Rt. Gd., Juni-Juli 12½ Rt. Gd., Juli-August 13¼ Rt. Gd.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen, 150 Wspl. Hafer, 100 Ctr. Rüböl.

Landmarkt.

Weizen 54—61 Rt., Roggen 38—41 Rt., Gerste 34—38 Rt., Erbsen 40—49 Rt. per 25 Schffl., Hafer 26—29 Rt. per 26 Schffl., Heu pr. Ctr. 25 Sgr. bis 1⅙ Rt., Stroh pr. Schock 12—18 Rt.

Berlin, 19. Mai, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 69½ bez. Staats-Anleihe 4½ % 85 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 114 Br. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 81 Gd. Oesterr. Nat.-Anleihe 47½ bez. Pomm. Pfandbriefe 84 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 130 bez. Wien 2 Mt. 77 bez. London 3. Mt. 6. 19 bez. Paris 2 Mt. 79⅚ bez. Hamburg 2 Mt. 149¾ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien 57¾ bez. Russ. Prämien-Anleihe 73⅜ bez. Russ. Banknoten 64½ bez. Amerikaner 6% 68⅝ bez.

Roggen Mai-Juni 57½, bez., 38 Br., Juni-Juli 38 bez., 38½ Gd., Juli-August 39⅜ bez., 40 Gd., Rüböl loco Mai 15½ Br., Mai-Juni 14⅚, 15⅙ bez., September-Oktober 13⅙ bez. Spiritus loco Mai-Juni 11$\frac{5}{24}$, 11¼ bez., Juni-Juli 12¼ bez., Juli-August 12¼, ½ bez.

Breslau, 18. Mai. Spiritus 8000 Tralles 11⅓. Weizen Mai 47½. Roggen Mai 34, do. Juli-August 36¼. Rüböl Mai 14¼.

Amsterdam, 18. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen loco fest, auf Termine 2 Fl. niedriger. Rapps pr. Oktober 66½. Rüböl pr. Herbst 40.

London, 18. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischen und fremden Weizen wenig Geschäft. Preise unverändert. Hafer einen halben Schilling niedriger. Gerste, Bohnen und Erbsen unverändert. — Wetter schön.